

Abreißkalender.

„Willst du eine Zigarette rauchen?“ fragte ich Franz. (Mit z, um ihn von den andern, gewöhnlichen Bonausen-Franzen zu unterscheiden.)

„Ich will eine Zigarette rauchen,“ sagte er.

„Gelb, schwarz?“

„Höhöhö!“ lachte er höhn und zwirbelte an seinem Rembrandtspitzzart.

Dann langte er zutiefst in die Seitentasche seines Rockes und legte auf den Tisch etwas Falbrojasarbenes, Vertrumpeltes, das nach unten verschwommen die Form seines Spitzbarts hatte, daneben ein anderes Vertrumpeltes, Welches, so groß wie ein Taubenei.

Unter beständigem, halblaut hervorgestoßenem Höhöhö! entlaubte er diesem Taubenei ein dünnes Blättchen, das er sorgfältig glättete und zu einer Rinne bog.

Dem ersten Vertrumpelten, in dem ich nunmehr eine Tabakdose älteren Datums erkannte, entnahm er braunen Tabak, soviel zwischen die Spiken von Danmen und Zeigesinger ging. Diesen Tabak breitete er länglich gezogen in die Papierrinne aus und dann begann er zwischen beiden Daumen und beiden Zeigesingern das Ganze mit unglaublicher Geschicktheit zu einem fingerslangen Zylinder von Bleistiftdicke zusammenzurollen.

Vorn und hinten entzupfte er diesem Zylinder, was von Tabaksäden daraus hervorquoll.

„Gewiss will ich eine Zigarette rauchen!“ lachte er in sich hinein. „Du glaubst nicht, wieviele Menschen sich einbilden, Zigaretten zu rauchen und wie wenige davon wirklich Zigaretten rauchen. Ich gehöre zu den wenigen! Siehst du, ich stelle mir den Werdegang des Tabaks ungesähr so vor. Neben einem Reisfeld wuchsen Tabakpflanzen. Im Herbst wurden die Tabakblätter braun. Eine Regerfrau warf eine trockne Tabakstaude ins Feuer, und sämtliche Reger sogen den Dost des brennenden Tabaks gierig in die Nase.“

Das war die erste Art, Tabak zu rauchen.

Dann kam ein Neger auf den Gedanken, ein zertrümmeltes Tabaksfeld in die Haut eines Maiskolbens zuwickeln und dieses Gebilde in Brand zu halten, indem er daran sog. Das war die erste Zigarette. Und die beste. Ich habe keine Maiskolben, datum nehme ich Zigarettenpapier.“

„Ist es denn nicht viel bequemer, die fertige Zigarette aus dem Etui zu nehmen . . . ?“

„Ich weiß. Wie ein Filmstar. Griff ins Etui, klatsch! Slopse aus dem Daumennagel, in elegantem Schwung die Zigarette zwischen die Lippen gebracht, angestrich — sogar im Wegwesen des Streichholzes verrät sich der Künstler. Nein, du, ich habe allen Respekt vor den fertigen Zigaretten, ich schaue eine Cachet rouge und eine Cachet bleu sehr hoch, aber für mich besteht

das Zigarettenrauchen nicht einfach darin, daß man ein brennendes Röllchen aus Papier und Tabak durch Einziehen der Luft zwischen den Lippen in Asche verwandelt, sondern es besteht aus einem ganzen Prozessus, der in seinem Ablauf einen Genuss — mit Stolzgerung gewährt. Das Zigarettenziehen wird zur Kunst, und das Ausüben dieser Kunst ist ein Genuss an sich, wie Violinspielen oder Flötenblasen. Dann kommt die Freude an dem gelungenen Kunstwerk, und dann erst der Sinnengenuss aus Geschmack und Duft des brennenden Tabaks. Wer seine Zigaretten fertig lauft, betrügt sich um das erste Stadium. Und außerdem, das Zigarettenziehen ist die beste Gewähr gegen Missbrauch des Nikotins. Es ist die gezwungene Pause im Reiterrauchen.“

Also redete Franz und drehte sich eine Zigarette nach dem andern. Was nicht hinderte, daß er am Ende des Gesprächs das gelbe Päckchen, das ich im Bereich seiner Hand auf den Tisch gelegt hatte, ebenfalls leer gerauht hatte.